

# „Hab er daz selbig weyb ertrencken lassen“

Zum 578. Todestag der Agnes Bernauer am heutigen Samstag

Von Hans Vicari

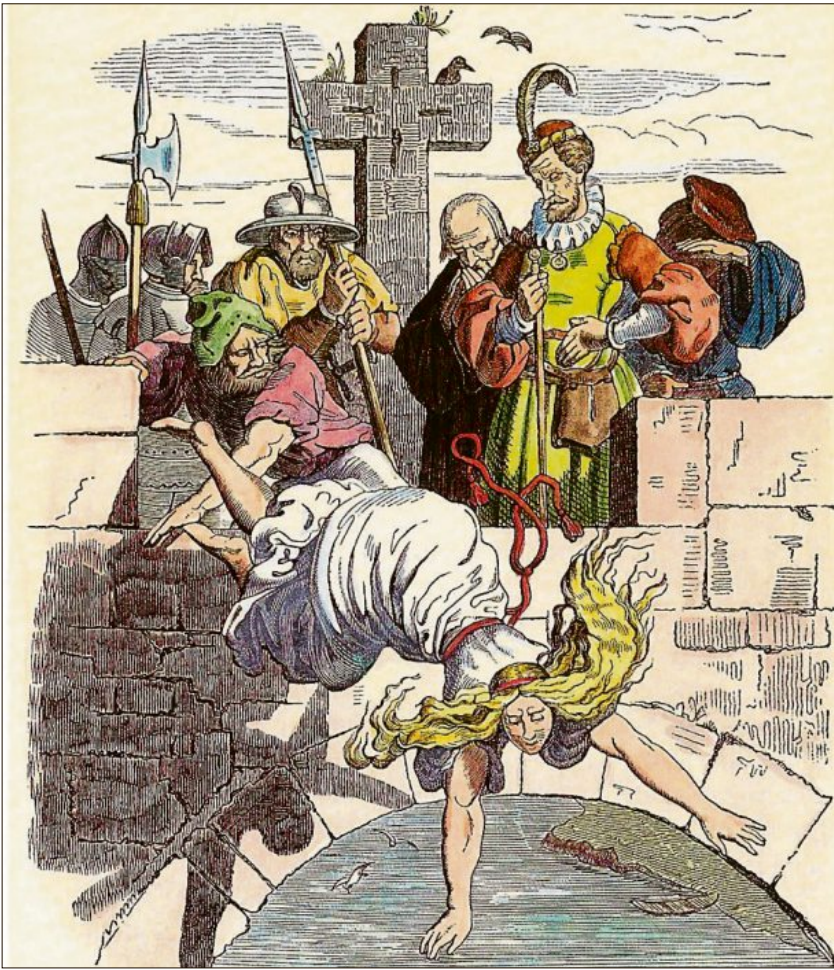
Der Münchner Stadtkämmerer schreibt am „sabato post Galli 1435“ zwei aufschlussreiche Bemerkungen in sein Rechnungsbuch:

„Item 60 Pfennig haben wir zalt nach rats geschäft unsers gnedigen herrn herzog Ernst etc. poten zu der getzung seiner müden payn, das er als reschlichen von Straubing her was geloffen und die mär pracht, das man die Bernawerin gen hymel gefertigt hett“ und „Item 6 β Pfennige haben wir zalt dem massmair soldner gen Lantsperg zerung des mals, do man in verkündet der Bernawein ebenlangk in der Tuonaw zu Strawingen underhalb der prugken zu Sand Peter im kirchlyne.“

St. Gallus hat am 16. Oktober Namenstag. Agnes' Todestag, der 12. Oktober, ist dieses Jahr ein Samstag. Dazwischen liegt 1582 die Kalenderreform vom julianischen zum gregorianischen Kalender.

Die erste Eintragung sagt aus: Herzog Ernst, der zu Ratsgeschäften in seiner Straubinger Residenz weilte, und somit wahrscheinlich auch der Urheber des Todesurteils über die Agnes war, beauftragt einen Boten zu Fuß nach München zu laufen, um dort am Hofe die Mär zu verkünden, man habe die Bernawerin „gen hymel gefertigt“, also in den Himmel geschafft. Welch zynisch menschenverachtende Bemerkung! Soll wohl heißen: „Des hamma gschafft, des Weib is hii!“ Damit sich der Bote von seinen Anstrengungen erholt, gibt ihm der Kämmerer wohl auftragsgemäß 60 Regensburger Pfennige Weg- und Zehrgeld.

Im zweiten Dokument, unter demselben Datum, erhält ein Söldner namens Massmair von den Münchener Räten 6 Schilling Regensburger Pfennige Wegzehrung nach Landsberg, einer von Ernst besonders geförderten Stadt, um dort ei-



Heute vor 578 Jahren wurde Agnes Bernauer in der Donau ertränkt.

nigen herzoglichen Räten den Tod der Bernawerin zu verkünden. Wobei sich der Kämmerer einer boshaft zweideutigen Bemerkung bedient. Er schreibt: „Do man verkündet der Bernawerin ebenlangk in der Tuonaw zu Strawingen underhalb der prugken zu Sand Peter in kirchlyne ....“ Massmairs Auftrag lautet, den herzoglichen Räten in Landsberg das Begräbnis der Bernawerin in der Donau unterhalb der Brücke auf dem Kirchhof St. Peter zu verkünden. Ernsts Untat an Agnes sollte vor Kaiser Sigismund,

der in Pressburg weilte, kaschiert und als notwendig im Sinne der Staatsraison vorgetragen werden. Der Herzog beauftragt seinen Vertrauten und Schreiber Friedrich Aichstetter, beim Kaiser vorzusprechen und gab ihm ein Schreiben als Gedächtnisstütze mit, das bis auf den heutigen Tag erhalten ist.

So heißt es dort u.a.: Ernst lasse ihn wissen, sein Sohn Albrecht sei „mit einem poesen wey“ beladen gewesen. Das Weib sei so hart und streng gewesen, dass man das mit wenigen Worten nicht aussprechen



könne. Sein Sohn sei auch drei oder vier Jahre nicht mehr fröhlich gewesen. Ernst habe sich wegen der Umtriebe der Agnes Sorge um seinen Sohn gemacht. Zaubersche Liebe der Agnes habe den bedauernden Gemütszustand seines Sohnes bewirkt. Agnes wird in dem Gedächtnispapier Aichstetters auch des Giftmordversuchs an Ernst und an Wilhelms Sohn Adolf bezichtigt. Es war eines der größten Verbrechen der damaligen Zeit, sich mit Zaubereien an den Landesfürsten zu vergehen (crimen maiestatis humanae). Die Sache gedieh in dem Schreiben Herzog Ernsts an den Kaiser zur Landschädlichkeit. Deshalb musste Ernst rasch handeln und hat „daz selbig Weyb ertrencken lassen.“ So geschehen am 12. Oktober 1435.

## ■ Quellen

Holzstich aus Johann Sporschil, *Die Geschichte der Deutschen, Regensburg 1850. – Sammlung Erwin Böhm.*

Hans Vicari: *Agnes Bernauer Almanach, 1988, darin Auszüge des Begleitschreibens und der Gedächtnisstütze Friedrich Aichstetters für Kaiser Sigismund.*

Werner Schäfer, Erwin Böhm: *Agnes Bernauer, Geschichte-Dichtung-Bild, 1995, S. 75.*

## Jonglieren für Eltern und Kinder

Im Rahmen eines Workshops der Volkshochschule am Samstag, 19. Oktober, von 14 bis 16 Uhr dient das Jonglieren als eine Form der Interaktion zwischen Eltern und ihren Kindern (ab sechs Jahren). Durch die Drei-Ball-Jonglage werden Spaß und Konzentration gefördert. Im Vordergrund dieses Kurses stehen Lachen, Freude und gemeinsames Bälle-Werfen und -Aufheben. Jonglieren in der Gruppe fördert den Gemeinschaftssinn und gemeinsames Jonglieren kann die Beziehung zwischen Kind und Eltern stärken.

Nach einer Einführung in die Jonglage durch den Jongleur Stephan Magerl wird in diesem Kurs vor allem durch Partnerarbeit das Jonglieren mit drei Bällen erlernt. Am Ende des Workshops ist eine kurze gemeinsame Aufführung geplant. In den nächsten Wochen werden außerdem noch ein Schnupper-Workshop für Kinder ab sechs Jahren sowie ein separater Workshop für Erwachsene angeboten. Weitere Informationen und Anmeldung bei der Volkshochschule unter Telefon 845 730.

## Tanzabend von KEB und Kneipp-Verein

Die KEB hat in Zusammenarbeit mit dem Kneipp-Verein eine Tanzwerkstatt für Jung und Alt gegründet, bei der sowohl einfach Volkstänze als auch beliebte Paartänze von Polka über Walzer bis Boogie Woogie auf einfache und lockere Art vermittelt werden. Kurzschlössene können am Sonntag, 13. Oktober, um 18 Uhr, im Sportzentrum Krüger, Dornierstraße 51, noch mitmachen. Der Kurs geht über vier Abende und kostet 20 Euro. Anmeldung ist nicht erforderlich. Nähere Infos gibt es unter Kneipp-Verein-Straubing@T-Online.de oder Telefon 09961/7255.



Zahnarzt Walter Wanninger, Dr. Albert Solleder, Prof. Dr. Christoph Benz, OB Markus Pannermayr, SU-Chefin Veronika Behr und SU-Vorstandmitglied Alois Ecker (v.l.) beim Vortrag zur „Mundpflege im Alter“.

## Bakterien liegen auf der Zunge

Christoph Benz, Präsident der Landeszahnärztekammer spricht zu Senioren

„Vorbeugen geht in jedem Lebensalter“, das war die Botschaft von Bayerns oberstem Zahnarzt beim Gesundheitsnachmittag der Straubinger Senioren-Union. Professor Dr. Christoph Benz, Präsident der Landeszahnärztekammer, sprach am Donnerstagnachmittag im Hotel Heimer zum Thema „Mundpflege im Alter“.

Ein lange unterschätztes Thema, machte der Professor klar: Noch vor wenigen Jahrzehnten galt mehr oder weniger als selbstverständlich, dass der Mensch die Welt so verlässt wie er in sie kam: zahnlos halt. „Völlig falsch“, sagt Christoph Benz, „die Natur hat Zahnverlust nicht notwendigerweise vorgesehen.“ Benz zeigte auf, was die Wissenschaft heute weiß über den Zusammenhang von Mundpflege und allgemeiner Gesundheit. Der Zusammenhang ist groß. Der Mund ist das Haupteinfallstor für Bakterien,

Entzündungen im Mund wie Parodontitis bringen Bakterien direkt in die Blutbahn und die Lunge. Blutzuckerwerte bei Diabetikern lassen sich dann nur sehr schwer einstellen, das Atherosklerose-Risiko erhöht sich, und ein Langzeitstudie hat wissenschaftlich klar bewiesen, dass das Demenzrisiko um 65 Prozent steigt, wenn Mundpflege weniger als einmal täglich gemacht wird.

Neben Putzen hatte Benz weitere leicht umzusetzende Ratschläge. Mit viel Trinken für guten Speichelfluss sorgen: „Speichel ist die wichtigste Abwehr gegen Bakterien im Mund.“ Einen Zungenreiniger zweimal täglich benutzen, ein Aufwand von zehn Sekunden: „60 Prozent aller Bakterien im Mund sind auf der Zunge“, machte Benz deutlich. Und außerdem: regelmäßig zum Prophylaxe-Team des Zahnarztes: „Früher ging man zum Zahnarzt, wenn's weh tat. Heute geht man, damit es nicht weh tut.“

In jedem Alter lässt sich das, was noch da ist im Mund, erhalten, betonte der Professor, und außerdem: „Das lohnt sich immer. Man kann besser essen, sieht besser aus, hat weniger Schmerzen. Und es nützt der Gesundheit allgemein.“ Von Mundwassern riet er eher ab: „Beim Auto hilft auch nur putzen, und nicht nur ein Wasser.“

Deutschland, das sagte Benz auch, ist übrigens weltweit führend, wenn's um den Mund geht: „Nur 23 Prozent der 65- bis 74-Jährigen in Deutschland sind vollkommen zahnlos. In Großbritannien sind es 77 Prozent.“ Von der Einstellung, dass dann eben ein künstliches Gebiss kommt und dann passt alles wieder, riet er dringend ab: „Der Pflegebedarf ist genauso da, weil die Bakterien genauso da sind. Und nichts ist so gut wie das, was die Natur gemacht hat.“ Und dann hatte er noch einen Tipp: „Regelmäßig den Profi ranlassen.“ -we-



Die beiden Brüder Oliver und Andre Polowinsky (vorne Mitte) sind Fans der Düsseldorfer EG. Sie fuhren mit ihren Rädern von Düsseldorf zum Auswärtsspiel nach Straubing, wo sie von ihren Tigers-Freunden begrüßt wurden.

## Echte Eishockey-Fans

600 Kilometer für ein Tigers-Spiel geradelt

Die beiden Brüder Oliver und Andre Polowinsky, die mit dem Fahrrad 600 Kilometer von Düsseldorf nach Straubing fuhren, um beim Spiel der Tigers am Freitagabend im Pulverturm dabei zu sein, hatten eindeutig Pech mit dem Wetter. Bei nicht gerade einladendem Nieselregen und Temperaturen knapp über dem Gefrierpunkt, kamen sie am Freitagabend erschöpft, aber rechtzeitig zum Spiel in Straubing an. Echte Fans machen alles für ihren Verein - manchmal auch die verrücktesten Sachen. So sind die zwei Fans der Düsseldorfer EG einfach mit ihren Rädern zum Auswärtsspiel nach Straubing gefahren.

Die beiden Düsseldorfer Eishockeyfans haben sich bereits am vergangenen Samstag mit dem Rad auf den etwa 600 Kilometer langen Weg gemacht. „Das Schicksal kann uns trotz dreier Plattfüße, einer de-

fekten Bremse, diversen Umwegen und vielen örtlichen Schwierigkeiten nicht aufhalten!“ schrieb Oliver zuversichtlich in einer E-Mail. Die beiden Brüder sind seit der ersten DEL-Saison der Straubinger mit Tigers-Fans befreundet.

Am Freitagabend, gegen 17.20 Uhr, kamen die radelnden Zwillinge dann in Kößnach an, wo sie von Angelika Völkl und sieben weiteren Tigers-Fans sowie dem Tigers-Truck, der sie bereits von Nürnberg nach Parsberg ein Stück mitgenommen hatte, empfangen wurden. Gemeinsam wurden die letzten zehn Kilometer nach Straubing zurückgelegt, wo es über den Stadtplatz ging. Vor dem Eisstadion am Pulverturm wurde ein feierlicher Zieleinlauf gestaltet, bei dem den beiden DEG-Fans Medaillen und T-Shirts als Erinnerung überreicht wurden.

-fab/fun-